



spiritualitätsweg

Nach dem Evangelium leben

Sr. Christina Mülling OSF

I. Franziskanische Grundlegung

1.1 Die Bibelkenntnis des hl. Franziskus und seine Bekehrung zum Evangelium

Erst spät auf seinem Bekehrungsweg entdeckt Franziskus das Evangelium als Quelle für sein Glaubensleben. Er lernt zwar in der Pfarrschule St. Giorgio an Hand der Psalmen lateinisch Lesen und Schreiben, kann aber noch nicht von der Hülle des Wortes zum nährenden Kern des Inhalts durchstoßen. Auch der regelmäßige Gottesdienstbesuch an den Sonn- und Feiertagen, zur Zeit des Heiligen üblich, erreicht offensichtlich sein Herz noch nicht. Was er in der Bibel liest und vom Evangelium hört, wird in ihm noch nicht zur Erfahrung. Und doch hat er sich in dieser Zeit bereits unbewusst biblische Kenntnisse angeeignet, aus denen er später schöpfen wird.

Erst als sein Leben in die Krise gerät, wird er fähig, sich aus alten Lebensmustern zu befreien und offen zu werden für neue Fragen und Erfahrungen. Träume bewegen ihn dazu, sich aus der völligen Außenorientierung auf der Suche nach dem „Wozu“, „Wofür“ und „Für wen“ seines Lebens immer mehr nach Innen zu wenden (Dreigefährtenlegende 2,6) und Gott zu fragen, was Er für sein Leben möchte (Gebet vor dem Kreuz). Seine Suche nach dem Willen Gottes für sein Leben führt ihn zunächst zu den Armen und Aussätzigen. In der tätigen Liebe, in der Umarmung der Aussätzigen, macht er eine Christuserfahrung, die in ihm die „geistlichen Sinne“ weckt und öffnet (Bonaventura¹): Das, was ihm vorher bitter war, wird ihm in Süßigkeit verwandelt (Testament 1 - 3). Er beginnt mit neuen Augen und Ohren zu sehen und zu hören. Er wird hellsehtig

und hellhörig auf Gott hin. Jetzt kann er im Blick des Kreuzes von San Damiano den Liebesblick Jesu auf sich selbst erkennen und im Herzen seine Worte vernehmen (Dreigefährtenlegende 13 + 14). Doch erst zwei Jahre später, in Portiuncula, ist er soweit, die Liebesbotschaft und den Willen Gottes aus dem Evangelium herauszuhören; im geschriebenen Wort Gottes dem lebendigen Wort Gottes, Christus selbst, zu begegnen.

Eines Tages aber hörte er bei der Feier der Messe jene Worte, die Christus im Evangelium zu den Jüngern sprach, als er sie zum Predigen aussandte, dass sie nämlich weder Gold noch Silber, weder Tasche noch Brot noch Stab auf dem Weg tragen, weder Schuhe noch zwei Röcke haben sollten. Als er dies hierauf mit Hilfe des Priesters noch deutlicher verstand, wurde er von unsagbarer Freude erfüllt und sprach: „Das ist es, was ich mit allen Kräften zu erfüllen wünsche!“ Nachdem er alles Gehörte seinem Gedächtnis eingepägt hatte, mühte er sich, es freudig zu erfüllen. Ohne Zaudern legte er ab, was er doppelt hatte, und benützte deshalb von nun an weder Stab noch Schuhe, weder Beutel noch Tasche. Er machte sich ein sehr unansehnliches und schmuckloses Gewand, warf den Riemen weg und nahm als Gürtel einen Strick. Auch alles Sorgen seines Herzens verwandte er dafür die Worte des neuen Gnadenerweises im Werk zu erfüllen. Auf göttliche Eingebung hin begann er, als Verkünder der evangelischen Vollkommenheit aufzutreten und einfältig in der Öffentlichkeit Buße zu predigen.

¹ Itinerarium Kap IV, 2+3, Marianne Schlosser, 69+71

Seine Worte waren weder hohl noch lächerlich, sondern drangen, voll der Kraft des Heiligen Geistes, in das Innerste der Herzen, so dass die Zuhörer darüber in gewaltiges Staunen gerieten.

Dreifährtenlegende 25 (FQ 626)

„Das ist es, was ich will, ... was ich suche ...!“, ruft er aus, als er das Evangelium von der Aussendung der Jünger gehört und verstanden hat (1 Celano 22). So steht am Anfang der franziskanischen Bewegung der Impuls, das Evangelium zu leben: „*der Höchste selbst hat mir offenbart, dass ich nach der Form des heiligen Evangeliums leben sollte*“ (Testament 14). Die Regel, die er später seinen Brüdern schreibt, ist letztlich nichts anderes als verdichtetes Evangelium, seine franziskanische Kurzfassung. Franziskus bezeichnet sie nach Celano (2 Celano 48), als „*Buch des Lebens, Hoffnung auf Rettung, Mark des Evangeliums, Weg der Vollkommenheit, Schlüssel zum Paradies und Pakt des ewigen Bundes*“ (2 Celano 208). Christus begegnet ihm im Wort und er übersetzt das Wort in sein Leben hinein, damit Christus durch ihn lebendig wird.

Liturgie und Predigt werden zur Hauptquelle, aus der er sein biblisches Wissen bezieht. „*Denn es konnte nicht vergebens sein, was er einmal mit den Ohren vernommen hatte, weil es dann die Liebe mit beständiger Andacht immer wieder überdachte*“ (2 Celano 102,4). Auch schlägt Franziskus immer wieder selber in einer Kirche das Evangelium auf, um sich von ihm Weisung zu holen (Dreifährtenlegende 28 - 29; 1 Celano 92 - 93).

„In aller Frühe wollen wir zur Kirche gehen und durch das Evangelienbuch erfahren, wie der Herr seine Jünger gelehrt hat.“ Sie machten sich also des Morgens auf zusammen mit noch einem anderen namens Pietro, der ebenfalls Bruder werden wollte, und kamen zur Kirche San Nicolò am Marktplatz der Stadt Assisi. Dort traten sie ein, um zu beten; denn sie waren einfältig und wussten nicht, wie sie das Wort des Evangeliums vom Verzicht auf die Welt finden sollten. Deshalb baten sie andächtig den Herrn, er möge ihnen beim ersten Öffnen des Buches gnädig seinen Willen kundtun. Nach dem Gebet ergriff der selige Franziskus das geschlossene Buch, kniete vor dem Altar nieder und öffnete es.

Beim ersten Öffnen stieß er auf jenen Rat des Herrn: „Wenn du vollkommen sein willst, geh und verkaufe alles, was du hast, und gib es den Armen, und du wirst einen Schatz im Himmel haben!“ Als der selige Franziskus dies erfahren hatte, freute er sich sehr und sagte Gott Dank.

Weil er aber ein wahrer Verehrer der Dreifaltigkeit war, wollte er eine dreimalige Bestätigung erfahren und öffnete das Buch ein zweites und drittes Mal. Beim zweiten Mal fand er das Wort: „Nehmt nichts mit auf den Weg ...“ usw.

Beim dritten Mal: „Wer mir nachfolgen will, verleugne sich selbst ...“ usw. Der selige Franziskus sagte bei jedem Öffnen des Buches Gott Dank für die Bestätigung seines Vorsatzes und längst gehegten Wunsches, die ihm drei Mal durch göttliche Fügung gewährt und bedeutet wurde. Darauf sprach er zu den genannten Männern Bernhard und Pietro: „Brüder, das ist das Leben und die Regel für uns und für alle, die sich unserer Gemeinschaft anschließen wollen. Geht also hin und erfüllt, was ihr gehört habt!“

Dreifährtenlegende 28-29 (FQ 628)

Auf diese Weise offenbart Gott selbst dem hl. Franziskus, wie er und später auch seine Brüder leben sollen (Testament 14). Sie wollen das Evangelium Jesu mit ihrem Leben nachbuchstabieren, es in ihr Leben und in das Leben der anderen Menschen hinein übersetzen - und das nicht durch große Predigten, sondern durch die Art und Weise wie sie leben.

Fazit:

Franziskus ist nicht von Anfang an offen für das Evangelium und eine lebendige Beziehung zu Gott. Erst durch eine schwere Krise und menschliche Begegnungen wird der Boden bereitet, damit er zu einer personalen Gottesbeziehung durchstoßen und einen Zusammenhang zwischen dem Wort Gottes und dem eigenen Leben herstellen kann.

1.2 Wie Franziskus das Wort Gottes hörte und betrachtete

Das geistliche Hören, das Franziskus vor dem Kreuz in San Damiano geschenkt wird, unterscheidet sich wesentlich von einem rein akustischen Hören.

P. Herbert Schneider² OFM arbeitet aus dem Brief an den Orden drei Weisen des geistlichen Hörens heraus, die Franziskus seinen Brüdern ans Herz legt. Die folgende Ausführung ist eine Kurzfassung seiner Auslegung.

Hört, ihr Söhne des Herrn und meine Brüder, und vernehmt mit euren Ohren meine Worte.

Neigt das Ohr eures Herzens und gehorcht der Stimme des Sohnes Gottes.

Befolgt seine Gebote in eurem Herzen und erfüllt seine Räte in vollkommener Gesinnung.

Brief an den Orden 5-7 (FQ 114-115)

Um „ganz Ohr“ zu werden und das Wort Gottes in der Tiefe des Herzens aufnehmen zu können, empfiehlt Franziskus drei Schritte des Hörens: zunächst das Hören mit dem leiblichen Ohr, dann das Hören mit dem Ohr des Herzens und schließlich als Halten des Wortes in der Tiefe des Herzens verbunden mit dem Tun.

„Hört, ihr Söhne des Herrn und meine Brüder, und vernehmt mit euren Ohren meine Worte.“

Franziskus fordert die Brüder zunächst auf, seine Worte zu hören. Sie sollen im leiblichen Hören ihre Achtsamkeit nur auf diese Worte und nicht auf alle möglichen anderen Worte richten. Hört, richtet euch aus, nehmt auch alle eure anderen Sinneswahrnehmungen zu Hilfe.

Das Hören auf das Wort Gottes beginnt also mit einer liebevollen, gesammelten Aufmerksamkeit, mit dem leiblich konzentrierten Hören des konkreten Menschen in seiner konkreten Lebensgeschichte. Auf diese Weise wird das Wort des Herrn nicht nur angehört, sondern als Sein persönliches und jetzt einzig wichtiges Wort, das jetzt mir in meiner aktuellen persönlichen Situation gilt. Gott spricht sein Wort in mein konkretes Leben hinein.

² Herbert Schneider, Schritte auf dem kontemplativen Weg, in: Gottes-Sehnsucht, 73 - 81



Sr. Sigmunda May Der Hörende 1982
© Kloster Sießen, Bad Saulgau

Im Bild von Sr. Sigmunda May sehen wir einen Menschen, der ganz Ohr geworden ist. Es scheint, dass er alle seine menschlichen Fähigkeiten in diese eine Fähigkeit hineingesammelt hat. Um nichts zu überhören, nimmt er seine Hände zu Hilfe. Das Vernommene gibt ihm einen Standpunkt, befähigt ihn, auch gegen den Strom zu schwimmen.

Dann geht Franziskus in seinem Brief zur nächsten Weise des Hörens über. *„Neigt das Ohr eures Herzens und gehorcht der Stimme des Sohnes Gottes.“*

Nun ermuntert Franziskus die Brüder dazu, mit dem Ohr des Herzens zu hören, also von innen her. Das Wort des Herrn will mit dem Herzen gehört werden, in einem inneren Horchen, das zum Gehorchen führt. Der Gehorsam beginnt für Franziskus dadurch, dass das Ohr des Herzens sich dem Wort Gottes zuneigt. Was aber hört das Ohr des Herzens? Es hört die Liebe heraus. Ein zugeneigtes Herz ist ein liebendes Herz, das daher auch im gesprochenen Wort die Liebe hört und dann - im Gehorchen - auf diese Liebe antworten will.

Das Hören mit dem Ohr des Herzens ist also ein inneres Hören aus Liebe. Das Wort Gottes wird in seinem wahren Wesen begriffen: als Wort der Liebe an mich. Und diese Liebe bewirkt oder bestärkt dann auch in mir die Liebe. Mein innerer Mensch wird eingeladen zur Liebe, zur Mit-Liebe mit Gott.

Für Franziskus kommt nun noch ein dritter Schritt dazu:

„Haltet seine Gebote in eurem ganzen Herzen und erfüllt seine Räte in vollkommener Gesinnung.“

Die Brüder und Schwestern werden nun angeleitet einen weiteren Schritt zu tun. Sie sollen das Wort in der Tiefe ihres Herzens bewahren. Wir sind eingeladen, Hüter und Bewahrer des Wortes im Grunde unseres Herzens zu werden, damit das Wort des Herrn in uns so wirksam wird, dass es uns umwandelt.

Obwohl dieser Selige in keinerlei Wissenschaften unterrichtet war, lernte er doch von Gott die Weisheit, die von oben ist, und, von den Strahlen des ewigen Lichtes erleuchtet, hatte er ein tiefes Verständnis von den heiligen Schriften. Sein von aller Befleckung reiner Geist drang in die verborgenen Geheimnisse ein, und was der Schulweisheit verschlossen ist, zu dem fand sein liebendes Herz den Weg. Er las zuweilen in den heiligen Büchern, und, was er einmal geistig erfasst hatte, das schrieb er unauslöschlich in sein Herz. Sein Gedächtnis ersetzte ihm Bücher. Denn es konnte nicht vergebens sein, was er einmal mit den Ohren vernommen hatte, weil es dann die Liebe mit beständiger Andacht immer wieder überdachte. Nur diese Art zu lernen und zu lesen nannte er fruchtbringend, nicht in tausenderlei Abhandlungen herumsuchen.

2 Celano 102,1-5 (FQ 356)

In diesem liebevollen Überdenken beginnt die kontemplative Wandlung. Nicht nur ich halte das Wort in der Tiefe meines Herzens fest, sondern das Wort beginnt zunehmend mich zu halten! Es kommt zu einer Umkehrung der Verhältnisse: In diesem dreifachen Hören auf das Wort Gottes wirkt es schließlich so, dass es den, der das Wort hält, selber hält. Es beginnt eine Umgestaltung in Christus.

Diese Umwandlung des Menschen beinhaltet schließlich auch eine Sendung. Der gewandelte Mensch kann nicht mehr in frommer Selbstgenügsamkeit nur bei sich selber bleiben, ohne den Blick auf die Mitmenschen zu richten. Daher folgt unmittelbar darauf die Aufforderung: „Verherrlicht ihn in euren Werken“. In der tätigen Verantwortung für die Mitmenschen und die Welt soll der in mir lebendige Christus verherrlicht werden. Die Mitmenschen und die Welt werden sozusagen Nutznießer der Begegnung mit dem lebendigen Wort Gottes. Jesus Christus selbst hat ja sein Evangelium auch nicht nur in Worten verkündet, sondern auch selbst durch Taten erfüllt. Er ist Wort und Tat zugleich, Wort, das zur Tat wird und Tat, die das Wort offenbart.

Beim Hören auf das Wort Gottes geht es Franziskus um ein ganzheitliches Hören und Folgen: mit aller Wachsamkeit und allem Eifer, mit ganzer Sehnsucht des Geistes und ganzer Glut des Herzens. Mit all seinem Streben und Sehnen lässt er sich auf das fleischgewordene Wort Gottes ein, um von IHM her sein Leben prägen zu lassen. Das ist der Unterschied zwischen der Bibel und dem Wort Gottes. Das Buch der Bibel kann man lesen und studieren, aber das Wort Gottes muss man hören und ihm gehorchen.



Miniatur aus der Legenda Major
© Museo Francescano di Roma

Fazit

Indem die Brüder und Schwestern sich durch zugeneigtes Hören und liebevolles, ständiges Überdenken auf das Wort Gottes einlassen und ihr Leben von ihm umprägen lassen, bringen sie Christus durch ihr Leben neu auf die Welt.

2. Der Sohn Gottes ist uns Weg geworden - Klara und das lebendige Wort Gottes³

Wie Franziskus hat auch Klara eine besondere Art und Weise des Hörens auf das Wort Gottes. Für sie ist es wichtig „den „guten Teil Marias“, zu erwählen, „zu Füßen des Herrn zu sitzen und auf sein Wort zu hören.“ (2. Brief an Agnes 10).

Wahrscheinlich haben Klara und ihre Gemeinschaft keine „Vollbibel“ besessen, um deren Wert man sich damals ein Landgut hätte kaufen können. Wie für Franziskus ist auch für sie vor allem die Liturgie der Kirche und dann das unablässige und liebevolle Hinhören des Herzens auf das, was sie mit den Ohren bereits vernommen hat, Quelle aus der sie schöpft.

Wenn auch Klara nicht wissenschaftlich gebildet war, so freute sie sich dennoch, die Predigten von Gelehrten zu hören; sie hielt dafür, dass in der Schale der Worte ein Kern verborgen sei, zu dessen genauerem Erfassen und weiserem Verkosten sie vorzudringen suchte. Sie verstand es, aus der Predigt eines jeden Predigers das herauszuholen, was der Seele diente...

Leben der hl. Klara 37 (LSK 151).

Doch dieses Hören des Wortes ist bei ihr nicht nur ein passives „Zu-Füßen-Jesu-Sitzen“, um sich von seinen Worten berieseln zu lassen, sondern ein aufmerksames Ohr-Sein, das zum Wesentlichen durchdringt. Wie ein Liebender zum Innersten des Geliebten vordringen möchte, so will Klara durch die Schale der Worte hindurch zum nährenden Kern vordringen, d. h. zur Begegnung mit dem lebendigen Wort Gottes, mit Jesus Christus selbst.

Dabei ist es für sie nicht wichtig, ob der Prediger das Wort Gottes gelehrt oder schön präsentiert. Sie hängt sich nicht schwärmerisch an die Lippen eines Verkünders und meidet andere. Auch ist dieser für sie nicht dafür verantwortlich, ob sie zum tieferen Sinn des Wortes durchdringt oder nicht. Nein, sie sieht es als ihre Aufgabe an, zu einem „genauerem Erfassen und weiserem Verkosten“ des verborgenen Kernes in der Worthülse der Predigt vorzudringen. Dieses eigene Bemühen sich den „verborgenen Kern“ im verkündeten Wort Gottes anzueignen, kann durch keine noch so gelehrte Predigt ersetzt und von niemanden abgenommen werden.

Deshalb versteht sie es „aus der Predigt eines jeden Predigers das herauszuholen, was der Seele dient ...“

Die Begegnung mit dem lebendigen Wort Gottes holt uns in eine Beziehung hinein, in eine Bewegung, die uns immer näher zu Gott und den Menschen führt.

Daher sagt der Apostel: „Werde deiner Berufung inne!“ Der Sohn Gottes ist uns Weg geworden; diesen Weg hat unser seligster Vater Franziskus, der Christus wahrhaft liebte und ihm nachfolgte, durch sein Wort und Beispiel uns gewiesen und gelehrt.

Testament der hl. Klara 4-5 (LSK 299)

Fazit

Für Klara ist das Hören auf und die Begegnung mit dem lebendigen Wort Gottes der Weg, auf dem sie Gott und den Menschen immer näher kommt. Durch ihr immer neues Hinhören auf das Wort Gottes versucht sie zum Kern der Botschaft durchzudringen und zu einer lebendigen Christus Begegnung zu kommen.

Unabhängig von der Person des Verkündigers versucht sie aus den Predigten das herauszuholen, was ihrer Seele hier und jetzt zum Aufbau dient.

³ Vgl. Johannes Schneider,

II. Vom Wissen zum Leben

1. Ich betrachte das Wort Gottes

Ich betrachte eine Evangelienstelle, evt. das Tagesevangelium:

- Ich bitte zuerst um den Hl. Geist, damit er mir das Herz und die Ohren öffnet für Sein Wort.
- Dann mache ich mir bewusst, dass der Blick Christi auf mir ruht. Er wartet schon auf mich und möchte mir begegnen. Ich frage mich: Wie schaut mich Jesus heute an?
- Aus dem aufgenommenen Blick Christi „antworte“ ich, indem ich mit den „Augen des Herzens“ auf IHN und die ganze Situation schaue, die in der entsprechenden Schriftstelle geschildert ist. Ich versuche mit allen meinen Sinnen die geschilderte Situation wahrzunehmen
- Ich wiederhole einzelne Worte, die mich ansprechen, immer wieder, damit sie tiefer in mein Herz sinken und lasse sie in der Stille wirken.
Ich kann auch über das Wort mit Gott betend ins Gespräch kommen, achte aber dabei darauf, genügend Stille zum inneren Hören zu lassen.
Das Wort, das mich besonders anspricht - den „Schlüsselvers“ - versuche ich in einen kurzen Satz zu fassen.
- Nach der Betrachtung halte ich den Schlüsselvers oder den gefassten Vorsatz schriftlich fest. Diesen Schlüsselvers kann ich tagsüber immer wieder wiederholen.
- Ich gebe mir und Gott am Abend Rechenschaft, wie ich den Tag über mit dem Wort gelebt habe. Ich schreibe mir auf, was mir an diesem Tag durch das Wort Gottes wichtig geworden ist.
- Ich lese von Zeit zu Zeit meine Aufzeichnungen zu den Schriftbetrachtungen und erkenne „den roten Faden“ der Führung Gottes durch Sein Wort.

2. Mein Weg mit dem Wort Gottes

- Ich male meinen Lebensweg und schreibe in ihn alle Schriftworte ein, die mich schon ein mal tiefer getroffen haben.
In welche Situationen wurden diese Worte hineingesprochen?
Wie habe ich versucht diese Worte in mein Leben zu übersetzen?
Auf welche Sehnsucht sind sie bei mir getroffen?
Was wurde durch sie in meinem Leben verändert?
Ich danke Gott, für alle Worte, die er schon in mein Leben hinein gesprochen hat.
- Wiederbeherzigen
Welches dieser Schriftworte möchte ich wieder „be-Herz-igen“, d. h. in meinem Herzen wieder festhalten?
Ich formuliere mit diesem Wort ein oder mehrere Rosenkranz-Gesätzchen, mit deren Hilfe ich es immer wieder meditieren kann.

Oder: Ich bete dieses Wort immer wiederholend.

Oder: Ich formuliere ein Dank- oder Bittgebet zu diesem Wort, das ich immer wieder beten kann.

Oder: Ich formuliere zu diesem Schriftwort kurze Stoßgebete, die ich immer wieder wiederholen kann.

3. Ich schreibe die „kleine Heilige Schrift“ meines Lebens

Franziskus stellt die Stellen des Evangeliums, die für ihn am wichtigsten sind, zu einer Lebensregel zusammen, um sich immer wieder an ihnen orientieren zu können.

- Ich schreibe alle Worte des Evangeliums oder der Bibel auf, die mir schon einmal ins Herz gefallen sind.
In welcher Situation trafen sie mich damals?
Was sagten mir diese Worte damals und was sagen sie mir heute?

Ich danke Gott für Seine Liebesgeschichte mit mir!

Literaturverzeichnis:

Berg D., Lehmann L.: Franziskus-Quellen (FQ), Kevelaer 2009

Grau E., Schlosser M.: Leben und Schriften der heiligen Klara (LSK), Kevelaer 2001

Bonaventura: Itinerarium mentis in Deum, übersetzt und erläutert von Marianne Schlosser, St. Ottilien 2010, 2. Auflage

Gruber, Mülling, Schneider, Zahner: „Gottes-Sehnsucht“, München 2005

Schneider J.: Kirschen im Winter - Kostproben aus dem Leben der heiligen Klara von Assisi, Salzburg 2005